

Handicap International e.V.  
Ganghoferstr. 19, 80339 München



### Liebe Patinnen und Paten,

In Nepal ist gerade eine Zeit ausgiebiger Festlichkeiten zu Ende gegangen. Unter anderem haben wir Tihar, das Fest des Lichtes, gefeiert. In dieser Zeit lassen viele Menschen in Nepal ihre Arbeit ruhen. Viele Arbeiter kehren aus der Hauptstadt in ihre Heimatdörfer zurück, um dort mit ihren Familien zu feiern und den Segen der Dorfältesten zu erhalten. In Katmandu ist das deshalb trotz aller Feste eine sehr ruhige Zeit.

Im April 2008 wurde in Nepal eine Volksvertretung gewählt. Diese setzte der 240 Jahre alten Monarchie ein Ende und wählte eine neue Regierung unter der Führung des ehemaligen Maoistenführers Pushpa Kamal Dahal alias Prachanda. Ein historisches Ereignis! Glücklicherweise verlief dieser Machtwechsel relativ friedlich, wenn man bedenkt, dass über zehn Jahre Bürgerkrieg 13.000 Menschenleben gefordert haben.

Im September 2008 erklärte Prachanda in einer Rede vor der UNO-Vollversamm-

lung in New York, sein Land verdiene Frieden und Demokratie. Der UNO-Generalsekretär Ban Ki-Moon stattete dem Land anschließend einen offiziellen Besuch ab.

Viele Reformen sind geplant, doch nur wenige wurden bisher umgesetzt. Besonders wichtig ist im Moment die Beendigung der politischen Gewalt und die Entscheidung über die Zukunft der staatlichen und der maoistischen Armee, zwischen denen es in den letzten zehn Jahren immer wieder zu Konfrontationen kam. Außerdem müssen endlich die schrecklichen Verbrechen beider Seiten im Bürgerkrieg, die Massaker und Verschleppungen, öffentlich angeprangert werden.

Im Moment ist das wichtigste Anliegen der neuen Regierung die wirtschaftliche und soziale Erneuerung des Landes und die Stärkung des immer noch sehr zerbrechlichen Friedens: Immer wieder kommt es zu Gewalttaten. Vor zwei Wochen wurde nach der Ermordung zweier junger Männer das Leben in der Hauptstadt von einem General-

### Katmandu, Dezember 2008

streik lahm gelegt.

Eins aber macht den Menschen Mut: Seit dem Ende des Bürgerkriegs steigt die Zahl der Touristen, die nach Nepal reisen, wieder deutlich an. Die Hotels sind endlich wieder ausgebucht und Bergsteiger aus aller Welt erobern die verschneiten Gipfel des Himalaja. Der Tourismus bietet Arbeitsplätze für Tausende Menschen – ein großartiges Mittel, um die nepalesische Wirtschaft weiter anzukurbeln.

Natürlich möchte ich Ihnen auch von unserer Arbeit hier berichten: Unser Team setzt sich unermüdlich für die Allerbedürftigsten in Nepal ein. Zum Beispiel betreuen wir Menschen mit Behinderung im Alltag durch Reha-Maßnahmen, aber auch in Krisensituationen wie nach Naturkatastrophen, bei denen sie besonders gefährdet sind.

Dieses Jahr waren die Monsunregen besonders heftig. Im Osten des Landes, wo wir arbeiten, kam es nach einem Dammbbruch zu schweren Überschwemmungen und gefährlichen Erdbeben. Mit unseren einheimischen Partnerorganisationen



können wir in solchen Situationen schnell und effektiv Hilfe leisten.

Bis vor Kurzem waren unsere Einsatzmöglichkeiten nach solchen Katastrophen sehr eingeschränkt. Es ist zudem besonders schwierig, in Krisenzeiten den spezifischen Bedürfnissen von Menschen mit Behinderung nachzukommen. Deshalb haben wir nun ein Projekt gestartet, mit dem Ziel, Menschen mit Behinderung nach solchen Naturkatastrophen stärker bei den Nothilfeaktionen zu berücksichtigen.

Laut Umweltexperten wird es durch die Klimaerwärmung weltweit immer öfter zu solchen Naturkatastrophen kommen, die immer mehr Opfer fordern. Menschen mit Behinderung sind in solchen Notlagen immer besonders gefährdet. Um so wichtiger ist es, schon im Vorfeld besonders gut auf solche Nothilfeeinsätze vorbereitet zu sein.

Nepal ist durch seine geografische Lage einem besonders großen Risiko von Naturkatastrophen ausgesetzt. Jedes Jahr gibt es Erdbeben, Überschwemmungen oder Erdrutsche. Besonders davon betroffen sind immer Menschen mit Behinderung und andere gefährdete Bevölkerungsgruppen wie z.B. schwangere Frauen und ältere Menschen: Ihnen fehlt der Zugang zu Infrastrukturen und medizinischer Versorgung.

Letztes Jahr wurden das Terai-Gebiet in Nepal und der indische Bundesstaat Bihar überschwemmt. 70.000 Menschen in Nepal und über eine Million in Indien waren davon unmittelbar betroffen! Trotz dieses Ausmaßes wurde in Euro-



pa in den Medien darüber so gut wie gar nicht berichtet.

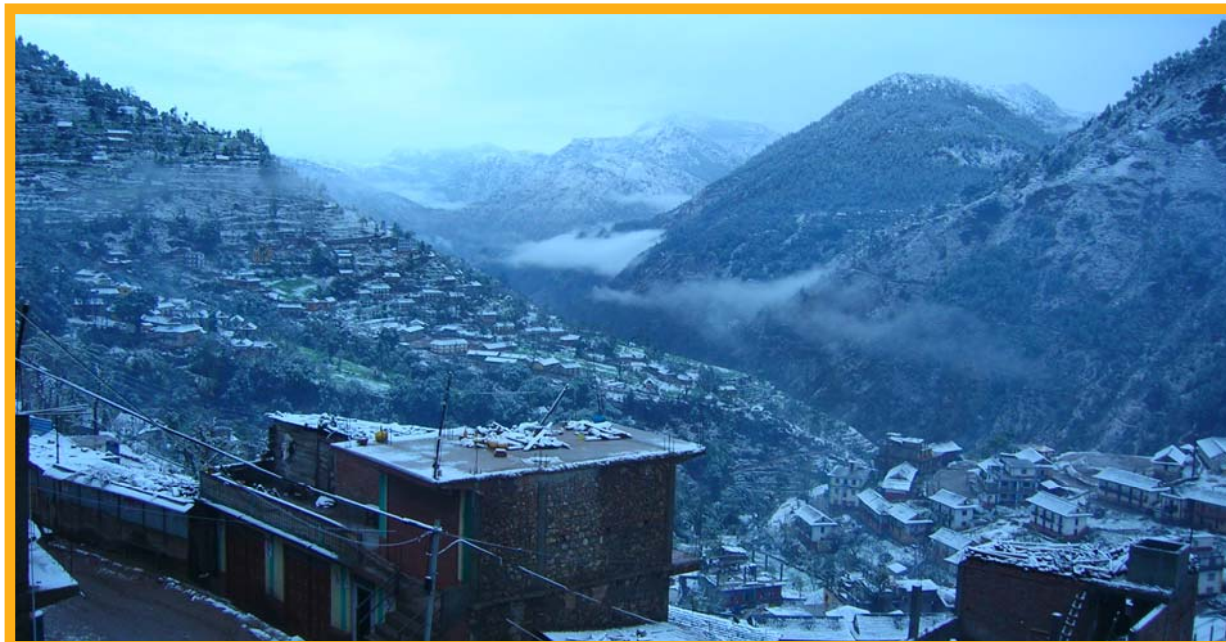
Seit Beginn unserer Aktivitäten in Nepal ermitteln und beurteilen unsere MitarbeiterInnen die spezifischen Bedürfnisse von Menschen mit Behinderung vor, während und nach Katastrophen. Parallel leisten sie auch Großartiges in der Aufklärung der Bevölkerung und Fortbildung weiterer MitarbeiterInnen. Zur Aufklärungsarbeit wurde z.B. das Poster entwickelt, das sie hier oben auf der Seite sehen.

Ein Programm zur Integration von besonders gefährdeten Menschen bedeutet, dass sämtliche Serviceangebote und Maßnahmen wirklich für alle diese Menschen zugänglich sein müssen. Anders gesagt: Kein Mensch darf aus körperlichen oder gesellschaftlichen Gründen von Hilfsaktionen ausgeschlossen werden!

Deshalb achten wir durch Sensibilisierungs-Maßnahmen und Fortbildungen besonders darauf, dass unsere Helfer im Katastropheneinsatz und die lokalen Partner vor Ort Menschen mit Behinderung in ihre Planungen mit einbeziehen.

Auch die Menschen mit Behinderung selbst müssen vorbereitet werden: Wie können sie selbst reagieren und darauf achten, dass ihre besonderen Bedürfnisse nicht vernachlässigt werden? Ein Beispiel: Wir haben ein Alarmsystem eingerichtet, das mit Ton- und Lichtsignalen über eine drohende Katastrophe informiert. So können sowohl Menschen mit Seh- als auch mit Hörbehinderung über das gleiche Alarmsystem informiert werden.





**Interview mit Irina Ulmasova, Leiterin unseres Projekts „Naturkatastrophen und Behinderung“**

Irina konnte bereits in ihrer Heimat Tadschikistan, in Pakistan und in Afghanistan beim Einsatz nach Naturkatastrophen für verschiedene Hilfsorganisationen Erfahrungen sammeln. Seit Februar 2008 leitet sie unser Projekt „Naturkatastrophen und Behinderung“. Ziel

ist es, Menschen mit Behinderung schon in den Nothilfe-Plänen vor der nächsten Katastrophe bestmöglich zu integrieren.

**Wie haben Sie die erste Zeit in „Ihrem“ Projekt erlebt?**

Als erstes musste ich viel lernen, denn für meine Stelle ist es besonders wichtig, die verschiedenen Arten von Behinderung und die besonderen Bedürfnisse von Menschen mit Behinderung genau zu kennen. Außerdem musste ich die Glaubensvorstellungen der Nepalesen und ihre Verhaltensweisen gegenüber Menschen mit Behinderung kennen lernen. Ich musste lernen, Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen nicht mehr als einzige Zielgruppe zu betrachten.

Die Zusammenarbeit mit den lokalen Organisationen war gerade zu Beginn sehr mühsam, denn viele hatten nur wenige Kenntnisse zum Thema Behinderung und noch weniger Erfahrung bei der Berücksichtigung von Menschen mit Behinderung in Krisensituationen. Da galt es, viel Sensibilisierungsarbeit zu leisten. Mein Ziel ist es, meine

Erfahrungen mit denen von Handicap International auf die sinnvollste Weise zu verbinden.

**Warum ist dieses Projekt so wichtig?**

Als Mitarbeiterin einer humanitären Organisation glaube ich an die Grundrechte und die Würde jedes Menschen. Deshalb ist auch die Berücksichtigung von Menschen mit Behinderung nach Katastrophen so ein wichtiges Ziel! Menschen mit Behinderung sollen sich aktiv an diesem Projekt beteiligen, um die Gefahren für sie selbst zu verringern. Ja, sie sind besonders gefährdet, aber sie können uns unterstützen, damit wir bei der nächsten Katastrophe besser auf sie achten können.

Viele andere Akteure der Nothilfe sind bereit, dieses Konzept in ihre Planungen zu integrieren. Wir wollen in einem Netzwerk zusammenarbeiten und gegenseitig voneinander profitieren.

**Wie hat sich Ihre Arbeit hier entwickelt?**

Ich glaube, ein Jahr und nur eine kleine Anzahl fester Partnerorganisationen sind zu wenig,



Irina Ulmasova



um das schon definitiv beurteilen zu können. Dies ist ein langfristig angelegtes Projekt. Mit Studien und Auswertungen möchten wir praktische Werkzeuge und Strategien entwickeln, die anschließend von anderen Ländern mit möglichst wenig Aufwand übernommen werden können.

**Gab es eine Begegnung oder einen Vorfall, der Sie besonders berührt hat?**

Ich bin vor Kurzem in die Überschwemmungsgebiete des Flusses Koshi an der nepalesisch-indischen Grenze gereist, um andere humanitäre Helfer zu treffen. Jemand erzählte, dass der Präsident einer lokalen Behinderten-Organisation ganz alleine mehr Spenden für die von der Katastrophe Betroffenen gesammelt hatte, als alle anderen Organisationen zusammen! Diesen Mann wollte ich unbedingt besuchen! Er heißt Khubal Choidri und lebt in einem abgelegenen Dorf. Dort angekommen, sah ich einen jungen Mann im Rollstuhl, der am Straßenrand auf jemanden zu warten schien. Das war Khubal Choidri!

Er nahm mich mit in sein bescheidenes Häuschen und erzählte, wie er während der Überschwemmungen alles daran gesetzt hatte, dass bei der Evakuierung seines Dorfes wirklich niemand vergessen wurde. Draußen im Garten sah ich ein kleines Mädchen im Wasser spielen. Ich fragte Khubal, ob das seine kleine Schwester sei. „Nein,“ antwortete er lachend, „das ist meine Tochter!“ Wir gratulierten ihm und er berichtete mit leuchtenden Augen und stolzem Lächeln, dass er seit Kurzem auch ei-



Teilnehmer an einer Fortbildung zur Integration von Menschen mit Behinderung in Nothilfe-einsätzen

nen Sohn habe. Sein Gesicht werde ich mein ganzes Leben nicht vergessen: Es strahlte, wenn er von seinen Kindern sprach. Dieser Mann hat alles: Eine bezaubernde kleine Familie, ein großes Herz und den unerschütterlichen Glauben an das Leben.

Das erklärt vielleicht, wie ein einziger Mann sein eigenes Leben und das vieler anderer Menschen so grundlegend verändern konnte – auch wenn die meisten denken, dass jemand mit einer Behinderung gar nicht die Kraft dazu hat. Ein Beispiel, das nachdenklich stimmt...

